

Vo Laubsäcke, vo Stubetebove ond Stubetemaate ond vom Hocke

Autor(en): **Hartmann, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **278 (1999)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vo Laubsäcke, vo Stubeteboobe ond Stubetemaatle ond vom Hocke

VOM CHEMIFEGER BODEMAA ALIAS JAKOB HARTMANN

En Tag noch em Häädler Jahrmaart isches gsy – amme Samsti – de Pföh häd fast abgrupft ond häd das schö goldgeel Laub ab de Bueche gschüttlet.

Im Katzstrebil (ein steiler Waldweg von Matten nach Heiden) ond im Engitobil (eine Waldschlucht zwischen Tobel und Engi-Heiden) onn häts gad eaber gkitte vo Goofe- ond Wyberstimme duerenand. I dem Holz (Wald) onn ist en lebhafter Betrieb gsy. D Wyber ond d Goofe hand mit Bilechebese ond Buecheneste (Buchenäste) das tüer Laub ine Tolen ini gföörbt. Dei hät mas denn mitenand verlese, häd ali klinne Ästli ond fyne Stüudeli druss use gnoh ond denn s baar Laub i d Seck ini gwoorstet.

Drüber abi hät man en Häsl gnoh ond häd zwee Seck z samme bbonde, ist mit em Ruggen i dia Höhli ini, de Häsl (Strick) uf Kopfhööchi mit beide Hende ghebet ond ist ggange mit dem Püntli.

Dahaam im Schluff (Estrich) oder i de Vorbrugg obe häd ma s Laub uusgläart ond vertoo, bis s gaanz gspöör ond klingeltüer gsy ist.

Drüber abi hät ma d Laubwanne gnoh ond häd alls Laub no emool vernöslet, jedes fynst Rysli oder Kresnöodeli häd mösen use, süs hett s amm denn

epe köne steche im Ruggen henn ond doo ond dei. De Schneggehüüsli, de Förel i ond de Buechenüssli hät man aade «Igel» gseid, ebe dromm wil amm dia Dinger gstoche hand. Onderdesse häd ma der alt Laubsack gläart. Gwohli hät ma s alt «Nestlaub» dem Veech gstreut oder vebronne.

All Jahr hät ma de Laubsack, wo uss Trilch gwobe gsy ist, gwäsche, ond sobald er recht troche gsy ist, isches as Yfölle ggange.

Wia ist denn das e lüstegi gsy, wemm man am Znacht is Bett ist ond fast e Lääterli häd möse neh bis ma uf dem höchbbuuchete Sack obe gsy ist. Dick emool isch ma i der Nach no zom Bett uuskeit, wem ma nöd a d Wand heritrohlet ist. Dene frischgföllte Secke hät man aade «Krooser» gseid, wil s den ase gkrooset hand wemma druff gglegen ist. Vorzue – eppen oms Neujahr ommi – hät si denn de Sack möse dem Schlööfer aapasse. Ma häd eso vorzue bboret ond gmacht bis man e Höhli gkhaa häd wia en Fux i sim Bau inn.

J dene braate zwaaschlööfeg Better wo s zwee Seck bbruucht häd, ond dia Päärli wenn s nöd uusghoo sönd, denand de Ruggen gkehrt hand – Spitz uf Gupf – seit ma dem, dei hand denn dia frische «Krooser» mengmool wider Fride gmacht. Ma ist aafach i

dem linde, gäache «Engitobil» zsämme gschliferet ond wider aas worde. Zoberst am Bett ist denn de Hopetesack oder Pfolbe gsy. Hüt seit ma dem Kopfpolster.

E lengeri meh häd de Laubsack de Madratze möse Blatz mache. Myni Muetter hät mer ase selb zom «Kristkindli» e nagleneus Bett mit Onder- ond Obermadratz gkouft. Aber – jeeger oo ond oo – es isch mer gsy eb i uff ere Öpflbrügi obe liggi. Wie gern hett i de Laubsack wider gkhaa; aber d Muetter ist scho abfahre mit emm.

Esoo häd mengs tolls, aalts Bickli wegem Neue möse flüche. Ond au mit de Poesie ond mit em Laube isch furer ali Zyte vorby.

Vo de Stubete

Am Häädler Jahrmaart hät man aade d Stubete z Fade gschlage. Ma häd esoo hofeli omsi gglueget, wa furer Boben ond Maatle as wider welid zsämme spane. Es häd doozmool no ka Völkerbundskonferenz bbruucht. Zmool isch man aas gsy, ond gstimmt häts. Amme Soonti uss de Kinderlehr häts ghaasse:

«Juhui! – Ond no-emool juhui!

Miar gohnd inn Bisberg (Bischofsberg, ob Heiden, an

Oberegg und Wald angrenzend) ui!

Stubete hammer dei obe!

Sex Maatle ond sex Bobe!»

Es häd zweierlei Stubete gkhaa. Aani füber die Unerwaxne ond aani füber di Gwaxne (Unerwachsene und Erwachsene). Di Gwaxne sönd gwohli o no jung ond ledi gsy. Di meiste unerwaxne Stubeteboben ond Maatle sönd inenand esoo epper vierzeni-föfzeni gsy.

Onder Oobets isch ma im Bisisberg obe, bi Sondereggesch Hannjokeb zsämme gkoo. Gwohli sönd d Bobe mitenand, ond d Maatle annere Zileten yggruckt. Denn hät ma zeerstepotz (zuerst) e schös Lied gsunge. Gwohli das doo:

1. «Wie fein und lieblich, wenn unter Brüdern,
Wenn unter Schwestern die Eintracht wohnt.
Wenn Hand in Hand, durchs schöne Land
des Lebens alle gehn,
dann ist es noch einmal so schön
wo wir sie wandeln sehn.
2. Da mag ich wohnen, da mag ich bleiben
und wärs ein Hüttlein nur arm und klein.
Wo Liebe ist, ja da vergisst man gern ein andres Gut;
da ist man reich und wohlgemut
bei allem was man tut.
3. O Eintracht, Liebe, lass stets dich finden,
wo Brüder wohnen, wo Schwestern sind.
Verlasse sie im Leben nie,

dass sie sich nie entzwei'n und führ' dass sie sich ewig freu'n

sie einst zum Himmel ein.»

Drüber abi hät ma das kraftvoll Dornacherlied gsunge. (Wer singt das hüt no?)

Das Lied «Mutterliebe» häd anere Stubete nia tööre fähle. D Berta Holderegger häd aaden aagstimmt, ond ali hand denand gholfe zo dem dreistimmege Gsang:

«So nahst du endlich, freundliches Gestade,
von meiner Sehnsucht tausendmal berührt,
das mich vom fernen Weltenpfade
ans treue Herz entbehrteter Liebe führt.

Wie süß, wie süß, zur Heimat heimzukehren,
dich werd ich wiedersehn, du meiner Jugend Lust,
deine holde Stimme wieder hören,
du erste Liebe, die mein Herz empfäng.»

Mier hand ali drei Stroofoe gsunge. Ase flott ist das Ding ggange, uhni en Lehrer oder en Tirigent. Sondereggesch Frau, d Lina, ist üseri Vorsängerin ond Tanzmeisterin gsy. Si häd e kreftegi Altstimm gkhaa, ond taanze häts köne, henderschi ond vüerschi wie en Hurlibob. Noch em Singe isch ane taanze ggange. D Bobe hand scho s Mulöörgeli zom Sack uus, hand d Brodbrosla ond de Gaafer uff em Knüü oder i de hohle Hand inn uusklocket, ond denn isch aaggange noch der bekannte Melodie:

«Wo-ni bi ledi gsy, isch mer am wöhlste gsy,
es wiert mer my Lebtag nomma so wohl!»

Da ist es lüpfis Wälserli gsy. Was en rechte Stubetebob gsy ist, häd köne mulöörgel. Eppen e paar Täänzli ond eppen e Liedli oder e Zöölerli (Jodel) häd en jetwedere here bbroocht. De Garibaldi, s Walzehuuser-Baabeli, de Zöckler, s Bilbeckerli, s Giggampferli ond der Ondeschübschi-Masolka sönd di bekannteste gsy.

Jetz häd de Jakob Zuberbühler aagfangen ufmache:

«Polka – Polka – tanz ich gern,
mit einem schönen jungen Herrn!

Doch noch lieber wäre mir
recht ein schöner Offizier.»

Jää ond denn häd en jede Bob zom Ufmache heri no taanzet, es häd en guete Bloosbalg bbruucht dazue. Jetz häd Signesch Marie aagfange singe:

«Mues all de ploogt Hansli sy,
so lang i leb, so lang i by!»...

Noch dem Takt hät man o taanzet ond gsunge dazue. Drüber abi isch ma uff Feesterbank heri ghocket, jede Bob a «Syni» (Auserwählte) zuei, amma hät köne uuskyche. Denn häd Sondereggesch Lina aagfange singe:

«Mein Häuschen steht im Grünen,
den Freunden wohl bekannt,
von Sonn und Mond beschienen
und Bäumchen an der Wand!»

Oder im Kehrrein:

«Der Weibel vor der Türe,
das Pfandbot in der Hand!»...



Denn hani aagfange zoola (jodeln) ond di aane hand graadghebet (vierstimmig begleiten). Uf das hee bini wyter gfahre mit dem sennische Lied:

«Gang rüef de Bruune, gang rüef de Geele!

Es sölid allsamm, es sölid allsamm

inn Stall ina choo!»...

Jetz hät ma-n-aagfange Gspieler (Spiele) mache, dei häts denn viel zlachid ggee.

Strickesch Anneli im Gstalde ist s erst mool binis gsy, ond denn hät man aagfange Sternegugge. S Anneli häd mösen uf s Stubestühli heri hocke, ond Roggwylesch Gottfried hät sin Kittl hergge. D Elisa Kelleberger häde dem Anneli übere Kopf uus

gstrupft, as si gad no zom Eerml uus gsea häd, seb wäär denn ebe s Fernrohr gsy zom de Jupiter ond de Mars aaluege. D Lina häd onderdesse en Hafe voll Wasser gholet ond häd gfröoget: «Was ist das?» – «En Milechhafe!» seid s Anneli. Ond d Lina druffhee: «So, jetz lueg ufe, denn siehst d Milechstrooss!» – Druffhee hed d Lina dem Anneli dee Hafe voll Wasser duer en Erml ab uffe Kopf abi ggläart.

Drüber abi ist näbes andesch uffs Tabeet (eine neue Programmnummer) koo: s Pfänderpiel. – Ma hed e liechts Hennefederli uff dee Schiferblatte-Tisch heri ggleid. Denn hand ali möse omma Tisch ommi hocke ond d Arme verspraate, ass nöd

häd köne fuertflüege; aber ma häd ka Hand tööre bruuche. Denn isch ane Bloose ggange vo ale Syte her, ond wer s Federli inn Boden ai loo häd, häd mösen e Pfand gee. Mier wend säge s Schnupftuech, s Sackmesser, de Geldseckl oder süs näbes. Zletscht häd ma dia Pfänder mösen uuslöse. Denn häts allerhand flier Stroofe ggee. Zom Byspiel: Der Ofen aasinge; de gross Zeechen is Muul neh; amma Maatli zopfe; en Bob bim Hoor neh, oder denn zom Feschter uus rüefe: «De See brennt, de Rhy häd en aazöndt!» Oder: «I stohne doo wia en Rosestock ond stinke wia en Gaassbock!»

Nebstdem hät ma no allerlei flier Gspieler gmacht: D

Woorscht vertaale; Köngeli fange; Grüesäckle; Käs-trucke uff em Feeschterbank; Tunkelmuuse; Eselgumpe; Täalerle; Öpfelmues trinke; graadi Höögge mache; Bärlange; Zwicke – kuerz, es ist druffzue näbes ggloffte. Gad no näbes wil i gschwind straafe: s Zennerli sueche. Bondte Jakob häd e Zennerli in e Späältli i d Wand ini gsteckt ond häd gseid: «Der wo dia zea Rappe mit verbondnen Auge ka usebisse, der täärs bhaalte.» En Bob wo s erst mool binis gsy ist, gaanz en huuslege, häd gmäänt, da sei emm en Gspass, das wett er bald haa. «Guet, so probiers!» hammer gseid ond hand em wäli mit emme Schnupftuech d Auge verbonde. Er häd si aber troge. So gnoot er mit em Muul a d Wand heri gkoo ist, häd emm e Maatli e vebräamereti Küechlipfanne vor s Gsicht heri ghebet, bis er zletscht am End gaanz volle Bräamer (weicher Russ von der Pfanne) gsy ist, wia en Kemmifeger; aber s Zennerli häd er nia verwünscht. O wia ist das alemool e lüstegi gsy, es ist miar aas vo de liebste Gspieler gsy.

Denn ham-mer o denand Rätsel ufgge, oder Kifelmuuleten (Schnellsprechübungen) aagschieret. Eppe vo der Läi (Art):

«Mier hopsgerets ond käbeslets! Hopsgerets (Hobsger oder Höxber – Frösche) ond käbeslets dier au?» Oder: «Hender Hohle-Hanse-Hütte hani hohli Holzöpfl ghöhlt!»

Mier hand viel Abwexli gkhaa i üserem Programm, ond d Zit ist gad vorby gfloge. No sogäär

Sprüch hammer ufgseid, hüt sueg ma rezitiert. Zom Byspiel: Rangstreitigkeiten von Theodor Fontana: «In einem Lumpenkasten war grosse Rebellion, die feinen Lumpen hassten die groben lange schon»... Oder:

«Es tritt des Lebens bunte Auen
nur einmal unser Fuss,
für kurze Zeit nur tauschen
wir Händedruck und Gruss.
Drum lasset uns in Liebe
einander recht verstehn,
die kurze Strecke Weges,
die wir zusammen gehn!»

Zwüschet ine hät ma no sogäär Witz vezellt. Daseb Bob mit em verbräamerete Gsicht häts nöd emool gmierkt as er so schwarz ist, ond häd en Witz abloo. Er häd gseid: «Min Vater ka singe, uhni as er d Backpfyfe uss em Muul nehnd, ond myni Bäsi-Gotte ka d Zeechenegl abhoue uhni as s d Strömpf abtod.»

Drüber abi hät ma wider tanzet, ond vor ma haa ist hät ma no gsunge:

«Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten,
schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.
Sie kommt ja nimmer mehr,
sie kommt ja gar nicht mehr.
Drum sag ich noch einmal:
Schön sind die Jugendjahr!
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!»

Ond denn häd d Berta Kelleberger wider aagstimmt:

«Wo e klys Hüüsli stohd, stohd e klys Güetli!
Wo e klys Hüüsli stohd, stohd e klys Guet.

Wo Buebe sind, Meitle sind,
Meitle sind, Buebe sind,
da isch halt lustig, daa isch hat schön!»

Zletscht häd ma no de Schicktanz (ein Tanz, bei welchem die Tänzer ihre Tänzerinnen fortwährend wechseln) gmacht, ond ann ist denn aade de Bletzbueb worde. Onderdesse – o wia gschwind – isches denn achti worde, – Firoobet für di Unerwaxne. D Maatle sönd voruus, dem Haame zue ond d Bobe hennedry, aber i Bissau onn isch alls vestobe.

D Stubete hand gwohli bis am Funkesoonti gwäret. Denn häd ma de «Kehrab» (Abschluss) gmacht. Denn hand d Bobe möse Most ond Nuss ond Biarebrod zale, graad wia am Klöösler oo.

D Stubete-Bobe ond -Maatle hand guet köne singe, das hand ali Lehrer gseid. Sü sönd i alem in wyt vorn (in jeder Beziehung weit vorgeschritten) gsy, ufgweckt, i de Schuel ond zom Weache (in der Schule und zu jeder Arbeit tüchtig), überaal hät mas köne heristelle. Hüt sueg ma dem wiff ond rassig. Ali hand de Weg gfonde im Lebe, kas ist d henne bblibe. Di hütis tägsege junge Lüüt (Leute von heute) könid jo nomma taanze.

Wenns asen eledezügs anenand heri hangid, siechts graad uus, eb man en Gschierfetze an en Wäschlompe heri heenki. Ist gad e schuulis Aaluege! Anstatt Most oder Wy trinkids jetz näbes e toochtloses Wässerli mit emme frönte Namme, ond anstatt ass

Käs ond Brod essid, loonds Zigaretterrauch duer d Naselöcher ab. Anstatt Gygen ond Hackbrett hört ma jetz Saxofon-Jazzband – das passt zom Appenzellerland, Negermusi. Mier hand üsere Tänzere no en Trunk Wy bbotte wommer gwaxe gsy sönd, ond denn hät ma no mitenand z Nacht ggesse. Das ist hüt nomma de Bruuch. Jetz goht ma noch jedem Tanz vorusi wens tunkel ist ond macht e Karisierpause. Anstatt Essen ond Trinke töörid denn dia Maatle ebe dene junge elegante Here mit Hosestösse wia Mehlseck, – am Pomadepfopf schmecke. Ond dia Gawalie töörid dafür dene junge Dame di gmoolete Läpsch (Lippen) abschlecke. Ist all wider daa!

I üserem Land hört ma leider nütz meh vo Stubete. Eppen en Pfarer hät si ufloo, d Stubete seid e «sittlechi Gfohr» für d Juget. Üsere Pfarer Stuerzenegger uff Haade häd gäär wüest too ond glästeret über der schö alt Bruuch. Demsebe isch no gäär wohl aagstande! Aber i ka uff Ehrewort ond uss aagnem Erlebe als en zünftege, rassige Stubetebob bezüüge, as nia nünt Uugraads passiert ist.

Zom gueten End möcht i no e paar Wort verlüüre über d Stubete bi de Gwaxne, ond bsondesch no übers Hocke.

I üserem Appenzellerland ond bis zusserst inn Bregezerwald usi hät ma überaal Stubete gkhaa.

Doo ommenand sönd di bekannteste Blätz gsy: Bisisberg, Rysi ond Kelleberg, Rasple ond Gstaalde für di Unerwaxne.

Ond für di Grosse, also für di Gwaxne: D Grueber-Stubete uff de Sale, Schwarzenegg, Happerüüti (Hartmanns-Reute), Kräjtobel ond d Hell. (Hölle, eine Siedlung am Kayen.) D Wäldler-Stubete ist gsy: Uff Langenegg, i de Nasen inn, im Falkehorst ond im Brettwald inn.

Denn ist ma dick denand gi i d Gerste hocke. Dem hät ma de Neichi noo ebe «Hocke» gseid. Es ist nöd emool en böse Gedanke dabi gsy, ma könnst eh säge, es sei mitonder ond zwylewys en fründschaftlege Bsuech oder Gebesuech gsy. Ma häd aafach wele de «Betrieb» aaluege, wie s anderi machid ond wa fürigi as zo dene Stubete ghöörid. Zonne Selteheit isch emool vorgkoo, ass e Schleglete oder e Klockete ggee häd, eppen uss Yfersucht oder us Rooch.

Di Gwaxne hand am Klösler (Kläusler, Klausag, St.Nikolaus) ond am Kerab gwohli e rechts Nachtesse gkhaa, i der glyche Stuben inn wo s aade ierni Stubete gkhaa hand. Doo häts denn dick Schübli ond grüe Wöörscht, Schunggen ond Uffschnitt, oder Kafi ond Käs-Tönnele ggee.

Üse zwee Bobe hand emool bim me deregen Aaloos i de Salen obe näbes zor Pfannen uus gnoh. En eaber e rechts Schünggeli isches gsy, wo i der Pfannen inn gstrokelet häd. As dia Stubetelüütli glych no näbes zessid heiid, hammer wädli en Holzbo-deschuh wo volle Kuehdreck gsy ist, i dia Pfannen ini too, ond sönd de gnooteweg uuf ond fuert.

Appenzeller Witze

I de Suuserzit ischt än im Grabe onne glege. Än, wo n en aatroffe het, frooget: «Was tüend ehr doo im Grabe one?» De Bsoffe mänt: «Ebe ligge, wäscht, das bringt d Johreszit mit!»



«Kennid Ehr de Chrömer Bode-maa?» – «Joho, mee as ebe! Ehr määnid doch deä mit em Affesicht? Was ischt mit em?» – «Jä, i ha gad wele säge, Ehr gliichid em uuf ond baar!»

Än hed ame Rootsherr, wo scho eebig lang im Amt gsee ischt, gfrooget: «Wie hendersch enard, Rootsherr? Heschts näbe im Sinn abzdanke, oder mos di gaanz Gmänd wege deer fortzüche?»

En aalte Maa het no wele zo sim Bueb of Amerika. Sin Nochpuur het ems aber uusgroote: «I gängt gad nomme ase wiit fort! Tue du gad dehääm e chli uusplampe!»

Zome augechrankne Patient het de Tokter gsäat: «Eueres Liide cha me gad heile, wenn Ehr ganz uufhörid, Alkohol trinke!» «Joh-heijo, wege zwää Feeschter loot me nüd de ganz Bau zämeghiie!»